

## Lebenslanges Lernen - Bürgerakademie -

### Vortragsreihe

Wintersemester 2013/14

**Thema:** Mythen zum Industrieland Sachsen

**Referent:** Dr. Jörg Feldkamp  
Direktor des Industriemuseums

**Termin:** 30.10.2013

#### Inhalt:

Die Mythologie war ursprünglich der Vortrag von überlieferten heiligen Worten. Unter wissenschaftlichen Aspekten ist die Mythologie Gegenstand der Völkerkunde, der Kulturwissenschaft und der Religionswissenschaft. Mythos ist das griechische Wort für >Wort<, >Rede<, >Erzählung<, >Sage<. So hat der Mythos mit der Sage vieles gemeinsam. Steht die Sage für eine rational nicht beweisbare Aussage, kommt der Mythos mit dem Anspruch auf Wahrheit daher. Und steht die Sage meist in Verbindung mit Altertum und Vergangenheit, ist Mythenbildung ohne großen zeitlichen Abstand vom Ereignis oder einer Person möglich. Die Mythomanie schließlich bezeichnet die abnorme Tendenz, die Wahrheit zu verfälschen oder unwahre Geschichten zu erfinden in der zumindest teilweisen Überzeugung von deren Richtigkeit. Dahinter stecken bestimmte Absichten oder ein Geltungsbedürfnis, oft mit einem Wunschdenken verbunden, die unangenehme Realität verdrängt. In der kindlichen Entwicklung stellt die Mythomanie eine normale Übergangsphase dar.

Die Sachsen sind stolz auf ihr Land und auf sich. Und diese Eigenschaft hat der erste sächsische Ministerpräsident nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten, Kurt Biedenkopf, richtig erkannt und gefördert. Der Tag der Sachsen, jedes Jahr aufs Neue, an einem anderen Ort ist ein Instrument, die sächsische Identität und den Gemeinsinn der Sachsen zu betonen und zu stärken. "Der Stolz gründet sich auf eine starke regionale Identität. Eine Identität, die so stark war, dass sie die sächsische Nichtstaatlichkeit überlebte" (Donath/Thieme). Der in Mittweida geborene und vor wenigen Wochen in Leipzig gestorbene Schriftsteller Erich Loest, der seine sächsische Heimat 1981 aus politischen Gründen verlassen musste, bemerkte im letzten Jahr der DDR erstaunt: "Wir Sachsen sollten uns auf Berliner Befehl aus unsere Identität herauswursteln, um in ein DDR-Gefühl hineinzukommen - und siehe da: Dies hat, auch zu meiner Überraschung, überhaupt nicht geklappt. Überall, vor allem aber in Dresden, kam und kommt dieses Sachsengefühl wieder hoch."

Eine gemeinsame Erinnerung und gemeinsame Symbole, Begriffe, Rituale und Orte, Bauten und Bücher, Lieder und Bilder, die mit Inhalten aufgeladen sind, begründen das kulturelle Gedächtnis der sächsischen Bevölkerung. "Die sächsische Mythenlandschaft, so schein es, ist der utopische Gegenentwurf zu den dunklen Seiten der deutschen Geschichte. Der Identitätsmix der Menschen in Sachsen ermöglicht es, die negativen Erinnerungen einfach der deutschen Identitätsgeschichte anzulasten. Alles Gute, alles Schöne wird hingegen der sächsischen Heimat zugeschrieben. In ihr kann das Bedürfnis nach Stolz und Gemeinschaft ausgelebt werden. Sachsen, das ist Erinnerungslust statt Erinnerungslast" (Donath/Thieme).

Ungewöhnlich viele sächsische Mythen haben auch mit Produkten und Erfindungen zu tun. Das mag daran liegen, dass einige dieser Erfindungen regelrechte Erfolgsgeschichten waren und Sachsen weltweit bekannt gemacht haben. An erster Stelle ist hier das Meißner Porzellan zu nennen, um dessen Erfindung sich eigene Mythen ranken und die Frage, wer nun wirklich der Erfinder des Weißen Goldes ist, Böttger oder von Tschirnhaus, wurde auf dem Wege eines Kompromisses mit Anteilen von beiden an dieser Entdeckung zumindest vorläufig geklärt.

"Sachsen, das Land der Erfinder", ist eine Behauptung, die aus Politikermund immer wieder gern mit der Absicht der Wirtschaftsförderung vorgetragen wird. Das Industrieland Sachsen ist legendär. Die erste Fabrik in Sachsen und die zweite nach englischem Vorbild auf dem europäischen Kontinent entstand Ende des 18. Jahrhunderts in Harthau bei Chemnitz. Aber ist Sachsen als Industrieland inzwischen Legende? Wie steht es heute um die sächsische Industrie und Wirtschaft im Zeichen der Globalisierung? Ist Sachsen - immer noch - das Land der Ingenieure oder gar der Erfinder? Wie steht es um die Verdienste solcher Männer wie Andreas Schubert, dem sächsischen Vorzeigeingenieur, dem nicht nur der Bau des ersten Dampfschiffes auf der Elbe, der ersten sächsischen Lokomotive und der Göltzschtalbrücke nachgesagt wird? Woher kam Richard Hartmann, Sachsens "Eisenbahnkönig"? Und wie steht es wirklich um das "Autoland Sachsen"? War der Chemnitzer Schlosser Friedrich Ludwig Tuchscherer der wahre Erfinder des Automobils und wie kommt es immer wieder zu dieser Behauptung? Als Quelle stellt sich ein Kinderbuch heraus.

Wer sich für Sächsische Mythen interessiert und vielen von diesen auf den Grund gehen möchte, dem sei das von Matthias Donath und André Thieme herausgegebene und 2011 bei der Edition Leipzig erschienene gleichnamige Buch "Sächsische Mythen" anempfohlen, dem auch dieser Vortrag als Beitrag zugrunde liegt. Und das Schöne: Diesen 352 Seiten starken Band kann jede Sächsin, jeder Sachse kostenlos über die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung beziehen.